

# Alfter-Anzeiger

Nachrichten für Poppenbüttel, Sasel, Wellingsbüttel, Bergstedt, Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt – Tel. 601 77 99



Die Lions bitten am 25. Oktober zum Alstertaler Jazz-meeting  
Seite 5



Marktberichte fürs Alstertal, worauf Immobilienkäufer achten, lesen Sie auf  
Seiten 14 - 17



Das „Salonorchester Gnadenlos“ spielt am 27.10. in der Parkresidenz  
Seite 19

Ausgabe 3410 — 69. Jahrgang

Auflage 31.900

Donnerstag, 22. Oktober 2015

## Mensch in der Rolle des Flüchtlings Philosophie des Alltags – Folge 18

Auf philosophische Weise sich einem weltpolitischen Thema zu nähern, das in unseren Alltag eingreift und zahlreiche Gemüter erregt, kann heißen, zunächst einmal „stoische Ruhe“ an den Tag zu legen, beispielsweise nach dem Motto „Alles schon mal dagewesen!“. Was sagen Geschichtswissenschaft, Soziologie, und Psychologie dazu?

Flüchtling zu sein, ist eine mögliche Grundbefindlichkeit des Menschen. Eine bestimmte Zahl an Exemplaren unserer Gattung „Homo sapiens“ pflegt zu fast jeder Zeit in der prekären Rolle des „Homo profugus“ zu stecken, des Flüchtlings. Menschen fliehen vor natürlichen und menschlich-„hausgemachten“ Gefährdungen. Nicht in erster Linie die Anziehungskraft anderer Gegenden setzt sie in Bewegung, sondern eine aktuell eingetretene Unwirtlichkeit der eigenen Heimat. Homo profugus weist charakteristische Merkmale auf: Er ist in Eile, oft angsterfüllt; er vollzieht nicht etwa einen geordneten Umzug, vermag nur einen geringen Teil seiner Habe mit sich zu führen (dazu kann heutzutage ein Mobiltelefon gehören). Der Homo profugus ist, insbesondere dann, wenn er jung, männlich, dynamisch, von Strapazen überreizt ist, ferner massenhaft auftritt, notgedrungen vorübergehend auf engem Raum zusammengepfercht wird, kein „edler Wilder“; er neigt, in seiner Bedrängnis und Aufgeregtheit, zu allerlei Impulsivitäten, lässt

sich im Einzelfall zu Eigentumsdelikten, gar Gewaltakten hinreißen - wie es auch bei Nichtflüchtlingsen leider passiert.

Die Sozialpsychologie lehrt, dass eine einheimische, Flüchtlinge aufnehmende Bevölkerung angesichts eines Einwanderungsprozesses nicht nur an materielle, sondern möglicherweise schneller noch an emotionale Grenzen stößt, nämlich ernsthaft anfängt zu „fremdeln“, übrigens in bestimmten Bevölkerungsgruppen eher als in anderen. Darüber sich aufzuregen, ist Zeitverschwendung.

Für Deutschland lohnt sich schließlich der geschichtliche Langzeitaspekt. In 100 oder 1.000 Jahren werden die Geschichtsbücher vermutlich noch immer von den Millionen und Abermillionen Todesopfern reden, die wesentlich aufgrund deutscher Aggression zwischen 1933 und 1945 durch Krieg und Völkermord entstanden sind. Vielleicht nur ein oder zwei Absätze später mag dann die Einwanderungswelle um 2015 herum zur Sprache kommen, gerade mal 75 Jahre später, historisch gesehen ein Augenblick. Gewiss sollen und können Menschenleben nur schwerlich miteinander verrechnet werden. Aber die Aufnahme und Integration von ein paar Millionen Flüchtlingen nicht-deutscher Wurzeln könnte in der Gesamtbilanz der deutschen Geschichte vielleicht ein Stück Kompensation darstellen. **Helmut Stubbe da Luz**